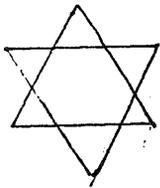


LEBEN, LEHRE UND WIRKEN.

Eine Auslegung der letzten
beiden Worte
des "Sterns der Erlösung"

Wer Wahrheit schaut, des Leben reift
zur Lehre;
Wer Wahrheit lehrt, des Lehre wirkt
die Tat.

ZUM 10. MÄRZ 1923



531

= S. 471 f. 4. Auflage 1976

... Gott, der der Letzte ist und der Erste, er schloz mir die Pforten des Heiligtums auf, das in der innersten Mitte erbaut ist. Er liesz sich schauen....

Die Schau auf der Höhe der Erlösten Überwelt zeigt mir nichts anderes, als was mich schon das Wort der Offenbarung mitten im Leben hiesz; und im Lichte des göttlichen Antlitzes zu wandeln, wird nur dem, der den Worten des göttlichen Mundes folgt. Denn - " er hat dir gesagt, o Mensch, was gut ist, und was verlangt der Ewige dein Gott von dir als Recht tun und von Herzen gut sein und einfältig wandeln mit deinem Gott."

Einfältig wandeln mit deinem Gott - nichts weiter wird da gefordert als ein ganz gegenwärtiges Vertrauen. Aber Vertrauen ist ein groszes Wort. Es ist der Same, daraus Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen und die Frucht, die aus ihnen reift.

Einfältig wandeln mit deinem Gott - die Worte stehen über dem Tor, das aus dem geheimnis-wunderbaren Leuchten des Heiligtums, darin kein Mensch leben bleiben kann, hinausführt. Wohinaus öffnen sich die Flügel des Tores?

3

D u w e i s s t e s ~~nicht~~ nicht.

I N S L E B E N ?

Dich schrecken theologische Gewänder,
Es scheinen Dir entfernte Morgenländer?
Trotz ihrer weilest Du mit "Wort und Vita
und Wirken" nur auf Santa Margherita!

Biographieen, Tagebücher, Briefe sind unsere liebste Nahrung alle die Jahre gewesen. Das Leben, wie es die Kreuz und die Quere läuft, Menschen sich ineinander verschlingen und von einander lösen, ein Herz sich innerlich findet und ausbildet, das ists wonach uns beim Lesen gelüstet. Wir sind Kinder eines

Jahrhunderts.

4

Auch der Anfänger und Vollender unseres Glaubens hat infolgedessen der Biographieen genug und übergezug erhalten. "Das Leben Jesu" ist der grosse Versuch der modernen Theologie, durch dessen Tausendfältige Ausgestaltung Christus sich unvermerkt zu unserem Bruder und Erstgeborenen unter vielen gewandelt hat. Indem sie das natürliche Leben ihres Herrn und Meisters immer neu zu erzählen und zu schildern sich bemühte, weckte sie in uns jenes biographische Mitleben mit dem Menschen, dem wir sonst gern und fast widerstandslos erliegen.

Aber es gibt keine Tagebücher und Briefe von Jesus. Es gibt im Grunde keine Biographie von ihm. Gerade das also, was "interessant" ist und uns unversehens ~~gefangen~~ gefangen nimmt, fehlt bei ihm. Kein Wunder, dass die Leben-Jesu-Forschung durch Albert Schweitzer den Tode//stoss bekommen konnte. Er hat unter diesem Eindruck selber dem natürlichen Jesus-leben und -erleben den Rücken gewendet und ist unter das Geheimnis des Christus getreten. Christi Kraft und Gerechtigkeit treibt ihn an den Kongo. Er bricht mit allem natürlichen Leben, und so bricht auch das Interesse am bloss natürlichen Leben Jesu in ihm jäh ab.

5

Dieser machtvolle Sprung zersprengt die übliche Einteilung der Kirchenparteien. Denn Christi Kraft setzt er den orthodoxen Zionswächtern entgegen, die aus den Worten Christi und den Worten der Kirche ein Dogma und Gesetz gezimmert haben. Christi Kraft stellt er der liberalen Weltfrömmigkeit entgegen, die im "rein Menschlichen" das göttliche Geheimnis schon zu haben meinen und sich deshalb um das Leben Jesu herum bewegen.

6 Aber ist das nun alles umsonst geschehen, was die Liberalen aufgetürmt haben, um Jesus den Menschen/in unserer Seele zu verankern? War das alles nur ein müßiges Spiel? Die Tat aus Christus, wie sie Albert Schweitzer uns vorlebt, ist ein Geheimnis. All unser Leben fließt auch sonst aus geheimen Quellen, die weder wir kennen noch anderen begreiflich machen können; jeder Entschluss, den ich durchführe, klein oder gross, durchbricht eine bekannte Mauer auf unbekannte Weise und macht Leben überraschend aufspringen.

Aber die Geheimnisse sollen eröffnet werden. Aber die verborgene Lebensmacht soll ans Licht treten. Der geheime Christus soll erhöht werden über alle Welt und alle Menschen verbinden und vereinigen, Kind und Kuli, Fürst und Magd. Jesus Christus muss bekannt werden unter den Leuten, und dann muss er wieder aus seiner Herrschaft weichen, damit um seinetwillen ohne Seitenblick den Kranken und Leidenden gedient, dem göttlichen Gebot gehorcht werden kann.

7 Wir bekennen uns aber zu einer Lehre, die uns/gelehrt worden ist. Wir tun hingegen das Werk, das uns heute aufgetragen wird. Um diesen Zwiespalt von altem Wort und neuem Werk kommen wir nicht herum. Die stumme Tat aus der Kraft Christi genügt nicht. Der Leben-Jesu Forscher Schweitzer und der Kongoarzt bilden eine unlösliche Einheit. Erst der Theologe beglückt hier den Arzt; der, dem die Wahrheit aufging, den der sie vollstreckt. Denn die geistige Vergangenheit bezeugt der stummen Praxis, dass sie nicht aus zufälliger Willkür geschieht, sondern aus der Kraft, die unser Wesen selber ist. Auch das Mysterium braucht seine Verkündigung. Dem barmherzigen Samariter ist der Prediger Schweitzer nicht umsonst vorangegangen.

8 Und hier sind wir an der Bruchstelle des Christentums, zugleich an der Frage, ob wir Christen sind, angelangt. Wir leben wohl mit dem natürlichen Menschen, ~~hauz~~ brechen wohl durch zur Überwindung Kraft des übernatürlichen. Aber wie stets bei diesem Auf und Ab mit der / christlichen Verkündigung, mit dem Worte der Lehre? Packt die Verkündigung noch die Menschen?

II

Heute ist das Christentum keine Macht, Kraft oder Gewalt im Leben der Völker. In eines Menschen Brust, da rauschts' und rüttelt's bisweilen wohl gewaltig. Aber er bleibt allein. Wo's ans Verwirklichen geht, da bleibt ihm nur die stumme wortlose Tat. Kein Band der Geistesgemeinschaft verbindet die lebenden Töter.

Gemeinsam wieder geworden ist heute die innere Durchrüttelung, die "Krise" im Sinne Barthianorum, der "Glaubensakt" und die Entscheidung, oder wie sonst der Augenblick der Bekehrung zu Gott genannt wird. Auf den reden sich Menschen an.

9 Aber alles was nach der Bekehrung geschieht, / vereinzelt sich wieder, verliert die Sprache und muss aus der Brust des einzelnen wirksam und gewaltsam am Leben erhalten werden. Die Wirkung der Bekehrung ist Privatsache geworden. Und nun hat der Mensch ein ganzes Leben hindurch diese Privatsache mit sich allein abzumachen. Denn Verwirklichen heisst ja den Rest des Lebens vor sich haben, also vielleicht zwanzig, vielleicht dreissig und mehr Jahre.

Dreissig Jahre sind kein Pappentier. Und vollends dreissig Jahre nach dem "Glaubensakt" und auf Grund einer geistigen Wendung und aus Erfüllung heraus nur aus und in sich privatim weiterleben, das ist beschwerlich und erschöpft sich leicht. Wie soll ein Mensch das durchhalten?

10 Trotzdem findet man für diese Sache im landläufigen Christentum keine Rezepte. Wie das Gold der Wahrheitsschau ein langes Leben einheitlich durchwirke, bleibt ungesagt. Was uns für unser wirkliches Leben / nach der Bekehrung, für unsern "christlichen" Lebensabschnitt, für unsern "gläubigen", er sei kurz oder lang, verabreicht wird, hat alles keiner langen Atem oder Zusammenhang. Es ist das Spülwasser einer "christlichen Moral", saft- und kraftlos zerkleinert, und das unanwendbar auf das, was wir täglich in Haus und Politik, Beruf und Wirtschaft planen und bauend unternehmen.

Bei diesem zähen Unterfangen verflattern die melancholischen Sätze einer pseudo-christlichen Ethik.

Die Wirklichkeit ist längst über die christliche Moral zur Tagesordnung übergegangen; wer nicht einmal den Satz: dass der Zweck die Mittel heiligt, gelten lässt, der zählt nicht. Die Menschen sind der Lügen leid. Aber muss der Notstand dauern, dass wir für unser reales Leben als Christen, für unser Wirken keine Gemeinschaftssprache haben?

Damit sind wir wieder am Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Denn "die christliche Moral" ist ja nichts weiter / als der Versuch, statt einer solchen Gemeinschaftssprache eines wirkend verbundenen Volkes, uns eine fertige Lehre Christi, ein göttliches Gesetz, eine starre Lehre aufzubürden, die uns langweilt.

Es gibt aber keine Lehre Christi. Zwischen dem "Leben Jesu" der Liberalen und der "Kraft Christi" der Orthodoxen ist ein Stück Boden unbesetzt geblieben oder höchstens Grenzgebiet, bald von jenen bald von diesen besetzt.

Zwischen dem Leben und Wirken mitteninne steht die Lehre. Wessen Lehre ist es, Jesu oder Christi? In dem Verhältnis dieser Lehre rückwärts zum Leben Jesu, vorwärts zum Wirken Christi liegt der Schlüssel für unsere Sprache, die heute gelahmt ist. Diese wird aber freigesetzt, wenn sich ergibt, dass Christus nicht das gelehrt hat, was wir täglich neu aus seinem Wirken zu lernen haben!

Jesus hat während er schon öffentlich lehrte, innerlich weiter gelebt. Das unterscheidet ihn von allen Durchschnittsleuten. Der gewöhnliche Mensch lernt in der / Jugend sein Sprüchlein, und wenn er dann wieder andere unter sich ~~kränkt~~ gekriegt hat, die zuhören müssen, so gibt er es weiter. Der gebildete Mensch aber forscht und erkennt selbst einiges und betritt erst dann das Katheder und erstarrt dort zum Typus des Lehrenden, der selber nicht mehr lebt. Das Lehren herrscht über ihn und verdrängt das Leben. In einem gewissen Zeitpunkt bleiben wir stehen und wölben an diesem Punkte unsern Lebensbau über uns, und lassen die Jüngeren uns nachrücken und an' uns heranwachsen. Dazu müssen wir sie lehren, was wir erlebt haben. Das ist ein Naturgesetz und nicht deshalb aus der Welt zu schaffen, weil wir dadurch starr werden.

Wie kann es also durch Jesus aufgehoben werden? Er will doch nicht aufheben, sondern erfüllen, was uns allen auferlegt ist? Und er ist nun, sagen wir, trotzdem nicht von einem gewissen Moment an stehen geblieben, um die andern zu lehren, sondern hat bis zum letzten Augenblick weitergelebt, obwohl er schon / öffentlich lehrte. Damit hat er seine Hörer unerhört beunruhigt. Er stand nämlich immer schon an einer anderen Station, als die war, die seine Hörer an ihm wahrnahmen. Er schien ihnen noch der Zimmermannssohn, da war er schon der Lehrer. Er galt als der Rabbi, da war er schon der Prophet. Er schien ihnen noch und gerade jetzt der Prophet, da war er schon der Messias, ~~der König der Juden~~ Er schien ihnen noch der Messias, der König der Juden, da war er der Knecht Gottes. Und als die ihn ~~als~~ den Knecht Gottes erkannten, da gerade war er schon der gekreuzigte Sohn Gottes. Er hat einen Vorsprung, den er bis zu Ende lebt, und die mit ihm Lebenden kommen nicht nach. Er bleibt nicht irgendwo stehen damit die andern aufrücken können. Und so geht diesen der Atem aus. Das kennzeichnet die sogenannten synoptischen Evangelien, dass sie noch alle nicht klar / ~~xxx~~ von der letzten Station aus die vorletzten durchschauen, sondern erst mit dieser Nachholungsaufgabe ringen. Jesus war auch den leiblichen Jüngern davon galoppiert. Die erste Generation der Jünger ist daher dazu verbraucht worden, die einander widersprechenden, wie aufeinander blitzschnell folgenden Stationen, von denen die Welt immer nur eine gesehen und sich eingepägt hatte, aufzurollen. Erst als das geschehen war, prägte der Evangelist Johannes sein Siegel unter dies von Missverständnissen gereinigte Bild.

Von einer anderen Seite her wird dieser Tatbestand ergänzt. Von Jesu Leben wissen wir nichts oder fast nichts. Die schale Romanliteratur über "Jesus den Jüngling", über seine Jugend oder seine Wanderjahre beweist ja nur, dass man diese Unwissenheit heut deutlich zu spüren beginnt. Sein natürliches Leben ist uns nur im Naturereignis seiner Geburt überliefert.

Von den Erfahrungen und dem Weg dieser Natur des Menschen Jesu wissen wir ausschliesslich durch seine Lehre. Wir sahen, selbst der leidliche Lehrer lehrt, was er selbst erforscht und erfahren hat. Jesu ist seine Lehre aufgegangen aus den Erlebnissen seines Vorlebens. Dies Vorleben, sein "Innenleben", die Entwicklung und Bildung seines Lebens hat sich "Jenseits" aller Aussenwelt vollzogen. Wir ahnen es einzig aus der

süssen Frucht seiner Lehre. Das Himmelreich in seinem Herzen, von dem er zeugt, kennen wir nur aus diesem ~~Wort~~ seinen Zeugnis; wir haben keine Vorstadien, die zeigen, wie es ihm zufiel, all dies bleibt Jenseits, dies ist das Jenseits, von dem die Werdenden so gerne schwärmen.

16 Sobald er hingegen auftritt, kennen wir ihn nur in seiner Auswirkung auf andere, seiner "Wirksamkeit" und Bewährung in der Welt. Sobald wir ihn sehen, steht er vollständig im "Diesseits". Was wir von seinem Leben wissen, ist dadurch ein Teil seines Kreuzes. Und überall ~~hinter~~ "diesseits" sich zeigend, beginnt und entfaltet sich / überall der Christus in ihm. Der Rabbi Jesus lehrt, aus dem geschöpflichen in das geistige Leben hinübergehen, aber Jesus der Christ lebt aus dem geistigen in das wirkliche Leben hinüber! Statt eines Leben Jesu kennen wir in Wahrheit nur sein Christusleben, sein Leben als göttlich berufenes Kind, seine Verwirklichung durch sein messianisches Amt. Vom Vorleben ist nur die Lehre geblieben. Das Leben hat sich in die Frucht des lehrenden Wortes verwandelt, hinter dem sein Träger, der Träger eines Amtes wie jeder Funktionär, zurücktritt. Jesu Lehre vom Gesetz und den Propheten, vom Vater und vom Himmelreich ist die geläuterte Frucht innerer Kämpfe, Erleuchtungen, Belehrungen und Erfahrungen, deren Ergebnisse seit der Jordantaufe feststehen, die also selber längst hinter ihm liegen. Er hebt also ~~über~~ unser aller Naturgesetz nicht auf, sondern erfüllt es. Er lehrt wirklich, was er erlebt hat. Das Perfektum dieses Erlebens muss ernst genommen werden. Es ist voraufgegangen! Das Wort des Menschen kommt hinter dem Eindruck, den wir empfangen / haben. Der Mensch darf und vermag nur zu lehren, was hinter ihm liegt. Die Fassung in Worte hinkt immer ~~immer~~ hinter den Ereignissen her. Das Denken des Menschen ist ja Nach-denken! Wir können nur nachdenken über das was vorgegangen, quod factum est. Jesus lehrt, was er als Jesus, das heisst für sich, den Werdenden und damals noch ohne Verbindlichkeit für andere, als inwendiger Mensch erfahren hat. Er ist damit als Lehrer der Träger des Prophetenamtes, der Lehrer Israels, der letzte Prophet.

Hingegen lebt er währenddem er lehrt, das Leben eines öffentlichen Charakters, einer Amtsperson, die Macht und Befugnis hat andere sich zu verbinden oder abzustoßen; er ist ein Mann, der seinen Beruf entschlossen realisiert. Aber sein Beruf ist freilich nicht der, den man nach seiner Lehre vielleicht erwartet. Weil er lehrt, scheint er ein Berufslehrer. Aber die Lehre ist nur eine Voraussetzung seines Wirkens.

18 Und so fassen es ja die Evangelien auch alle. / Der kleinste Zug bedeutet etwas in dem Prozess seiner Offenbarung. Wo aber das Leben nicht mehr spielen und "unter der Hand" sich wandeln kann, da ist es starre, unumkehrbare Aktion, weltlich sichtbare "Handlung" geworden. Verwirklichung ist keine Sache der Innerlichkeit mehr, sondern der Entäusserung, und auf die Mitwirkung der Welt angewiesen.

Das grosse an diesem öffentlichen Wandel besteht aus lauter Welttatsachen: dass Johannes ihn tauft, dass die Jünger reagieren, dass Lazarus aufwacht von den Toten, dass Judas ihn verrät, dass die Römer ihn kreuzigen, dass Joseph von Arimathäa ihn begräbt. All das sind Aufgaben nicht für Biographen, sondern für Historiker.

19 Dadurch allein wird ja die Gottessohnschaft glaub/haft und glaubwürdig, dass sich die Welt in seinem Leben einfügt. Alle diese Fügungen verwirklichen das Bild, das Jesus von sich und der Welt in sich trägt. Die gehorsame Mit-wirkung der weltlichen Mächte alle an seiner Bahn bestätigt ihn, nichts eigens bleibt ihm zu tun, als diese Mächte auf sich zu ziehen. Die Welt wächst, fällt, stürzt auf ihn zu, bis sie das Kreuz auf ihn gelegt hat. Er zieht und reisst sie förmlich an sich, nur indem er ihrer harret.

Schöne Weisheitslehren gabs und gibts bei allen Völkern, glaubhaft gemacht wird die innere Gottesschau erst, wenn sich erweist, dass der Weise ein Recht auf so hohe Gedanken hatte. Nicht jeder Mensch hat das Recht Hohes und Hohes zu denken oder gar Kühnes und Grosses auszudenken. Denken verpflichtet.

20 Aber niemand kann auch einfach das leben, / worüber er nachgedacht hat. Er kann nicht, wie die Welt fordert, leben, was er lehrt! Sondern er kann nur weiterleben, seine Gedanken an den Tag leben; sein Leben ist verwandelt und fliesst doch weiter. Es hat die zufällige Bahn verlassen und ist durch die Schau im Innern des Heiligtumes geprägt. Es ist aus Leben zu Wirken umgeschmolzen, aus Werden zu Austun des Bleibenden, unter dem Antlitz Gottes gestalteten Menschen.

Dort also hat Jesu Lehre ihre Stelle: zwischen dem Leben des ungetauften Jesus und dem Leben des berufenen Christus. Er lehrt, was er erlebt hat. Aber hernach ereignet sich, was er gelehrt hat. Die Folge, der Erfolg, die Erfüllung seines "Vorlebens" ist

21 seine Lehre. Diese Lehre wird nun aus Folge Grund, aus Ergebnis Vorposten, aus Summe Anfangsgrosse seiner / Lebensrechnung. Die Frucht seiner Jugend" fakten" wird der grundlegende "Faktor" seines Mannesdaseins, das auf diesem Faktor aufbaut, ihn aber zugleich wieder ~~überwindet~~ überwindet. Jesu Lehr zerbricht die Tafeln des Gesetzes; was ~~anders~~ anders ermöglicht ein neues Gesetz als Christi Wirken? Jesu Lehre ruft den Christen ins Leben, Christi Wirken die Kirche.

22 Es lässt sich einwenden: Auch das Christusleben Jesu ist doch von ihm ausgesprochen und gedeutet worden. Das ist gewiss richtig. Denn das Leben teilt sich nicht schematisch derart, dass ein Lebensabschnitt garnichts vom Gehalt der andern Lebensabschnitte enthielte. Jesu Erfahrungen als Christus sind in der Tat gleichfalls Wort geworden in seinen Sätzen an die Jünger. Aber hier läuft eben der scharfe Schnitt zwischen den Jüngern und der Welt. Jesu Lehre an das Volk ist die Frucht des Lebens Jesu; daher er dem Volk von der inneren Freiheit, den Geheimnissen des Herzens, / dem Himmel usw. spricht. Die Jünger lässt er hingegen mitleben, obwohl er weiss, dass sie ihm nicht verstehen und dass einer unter ihnen ist, der ihn verraten wird. Er braucht sie nicht als Hörer seiner Lehre, sondern als Zeugen seines Lebens. Er beteiligt sie an den Geheimnissen des Wirkens, des Hineinsterbens eines Menschen in die Welt. Seine Worte an sie über dies für sie täglich überraschende Schicksal des Wirkenden, den sie für ihren Lehrer halten, sind nicht Lehre, sondern Belege, Bekräftigungsbeweise, Deutungen, Auslegungen dessen was ihnen an ihm, ihm an der Welt widerfährt.

23 Nur mit Hilfe seiner Worte an sie können sie ja sein experimentum crucis nur miterleben. / Die Worte Christi an seine Jünger binden die Mitwirkenden an den Wirkenden, die Glieder an das Haupt. Das Wort hat hier eine andere Mission als da, wo von Mensch zu Mensch oder vom Prediger dem Volk die reine Lehre, die göttlichen Gebote gelehrt werden. Das Wort ist nicht Lehre, sondern Kitt und Band, aus dem ein Wirkungskreis geschaffen wird. Und in diesem Wirkungskreis gelten nun all die Gesetze, von denen die christliche Moral nichts weiss: Herrschaft und Dienst, Amt und Härte, Einteilen und Abteilen, Schweigen und Zürnen, Befehlen und Abfallen, Sorgen und Sinnen. Dem Wirkenden ist in alle diesem nicht Sünde.

24 Der Wirkungskreis Christi ist durch Jesus aufgebaut worden. Alle seine Kräfte gingen darauf, ihn zu schaffen, nicht aber ihn zu lehren. Aus Christi Leben eine Lehre zu entwickeln, das konnte erst der Jünger unternehmen, der die Lehre Jesu nicht leiblich mehr gehört hatte. Von Paulus hat man mit Recht gesagt: Er habe / die Lehre Jesu gelebt, gelehrt ~~aber~~ aber habe er das Leben Christi. Gemeint ist damit das, was wir das Wirken Jesu nennen, sein Wirken als Christus. Daher gehört die langanhaltende Abneigung gegen den "Theologen" Paulus mit der modernen Begeisterung für das "Leben Jesu" zusammen. Denn Paulus ist Zeuge dafür, dass uns das Leben Jesu nichts angeht, sondern nur seine Lehre und sein Wirken.

III.

25 Das Vorleben des Menschen, seine "Innerlichkeit" wird fruchtbar in seinem geistigen, in seinem geformten Ertrag. Alles was Frucht trägt, ist ohne Sünde. Jugend sünden sollen geistig gesühnt werden, dann werden sie vergeben. Die Leidenschaften von Fleisch und Blut sind die Speise der Erkenntnis. /

An allem geistigen Gehalt aber ist aber belangreich nur wieder seine Erhaltung für die Welt und seine Wirksamkeit in die Welt hinein, um dort aufgenommen, widerlegt erneut zu werden. Nur die Wirksamkeit des Gedankens erlöst ihn aus dem Fluche blossen Denkens.

An allem Wirken aber ist nur belangreich das Mass von Fleisch und Blut und Geist und Wahrheit, das darin aufgelöst wird und eingesetzt ist. Ein Werken ohne Geist und Herzensvergangenheit ist taub, der Schein einer Frucht, wo weder Same noch Blüte war.

Zum Teufel mit der Geistigkeit, wenn sie sich nicht preiszugeben vermag zum Wirken.

26 Der Knabe erwacht zum Jüngling, damit seine/ Gefühle zu Gedanken ausgedacht werden, der Jüngling reift zum Manne, damit seine Gedanken Tat werden. Wo die Jugend ihre "grossen Töne" nicht eines Tages überwindet, wo die Akademiker in Systemen und Analysen verfangen bleiben, da wird der Mann, der unerbittlich aus ihnen hervorwächst und der mit dem Leben unter allen Umständen und irgendwie fertig werden muss, schlecht mit ihm fertig werden. Er findet sich ja dann nicht in dem Stromkreis:

Knabe - Jüngling - Mann von einem fruchtbaren geistigen Verlauf getragen, sondern er kann nur geistlos, hilflos, sinnlos arbeiten und geschäftig sein, ohne zu wissen, d.h. erscheint / zu haben, was er tut, und daher ohne Vollmacht zu all den Freiheiten und Entschlüssen, die jedes Wirken verlangt.

Zum Teufel geht daher auch die tote Arbeit des Mannes, die nicht aus höchstem Lehen talwärts fließt.

Hier ist die wunde Stelle unseres Daseins. Der einzelne und das Volksganze haben den natürlichen Stationsgang des Lebens eingeblüht. Ihn zu heilen, ist der Inhalt aller Offenbarung. Denn sie will das Gestez des Lebens nicht aufheben, sondern erfüllen.

Jesus ist wider die empfindsamen Schwärmer in die Welt gekommen. Denn ihm reif aller Gefühlsüberschwang zur Klarheit der Gottesschau. Er ist wider die Pharisäer in die Welt gekommen, denn er gibt seine klare Lehre wirkend preis. Er ist aber auch für die / Sünder in die Welt gekommen. Denn er setzt allen gefühl- und gedankenlosen Weltbetrieb durch ein Wirken aus dem was ihm zu schauen vergönnt war ins Heiligtum. Der Sünder sucht im "Betriebe" das Leben. Der Wirkende weiss, dass der Betrieb nur Tod ist. Er hat gelebt. Dies Leben hat sich verklärt vor seinem Blick. Wendet er den Blick zurück ins Leben, so ist es schon nicht mehr sein Leben, was er nunmehr dort wiederfindet. Aus seinem Leben ist er ausgeschifft, auf fremdem Nachen steuert er in die Welt, d.h. in anderes Leben und das Leben der anderen Menschen zurück, um auch ihr Leben zu vollenden. Das Ende zieht ihn an, das ihm an seinem Leben schon einmal widerfahren ist. Dies Ende wirklich mit allen / Kräften (sich) auszuwirken, ist des Mannes Teil. Beziehungslos quillt junges Leben auf. Bezogen auf den Stern, der über ihn aufging, bestimmt, geschautes zu bewähren, steigt es aus dem lichten Raum des Geistes zurück in die Zeitlichkeit hinunter und hinab.

Mag dieser Weg steil oder sanft bergab führen, es ist immer ein Todespfad. Das Leben verwirkt der Mensch auf diesem Weg. Und dies Verwirken des Lebens, dies Gezoogen werden vom geschautem Ziel, dies, was Cromwell "stückweis sterben" nannte, ist kein ~~"natürliches"~~ Leben, sondern sein Gegenstück: berufenes! Es ist kein einfältig wandeln mit deinem Gotte sondern ein wieder einfältig wandeln, es ist nicht mehr die eigene Antwort an Gott allein, sondern zugleich die Verantwortung für Gott vor den Menschen, ein Ding wovon das Lehen in uns nichts weiss noch zu wissen braucht. Verantwortung für Gott vor den Men/schen? Hier eben bauen sich die Gesetze des wirklichen Leben, von denen die christliche Moral nichts weiss, auf. Die Wirkungskreise, die in Menschenköpfe und Menschenherzen ja hineingegründet werden müssen, entnehmen ihre Autorität der göttlichen Vollmacht ihrer Stifter und Stiftenden. Aus dem "Vorleben" wird jedesmal die Autorität ~~der göttlichen~~ eines Wirkenden erneut. Puppen als Amtsträger verwirken jedes Amt. Ein Amt kann lebendig bleiben, solange ein Amtsträger sein "Vorleben" einmünden lässt in sein Amt, solange der Beruf die Schale bleibt, in die sich auch seines Lebens Wahrheit auszuwirken imstande ist.

Autorität ist wirklich Urheberschaft. Denn nichts geschieht, als dass ein Mensch sein Leben erhebt in eine / Bahn, die andere nach ihm auch wandeln dürfen. Wo solche Bahnen Menschen an sich, in sich, nach sich ziehen, da ist Autorität, erhabene Bahnung, wirksam.

Fast kein Mensch verfehlt ganz seines Lebens Bahn. Fast jeder kommt zu irgend einer Wirkung auf beschiedenem Lebenswege. Nur wenn die Welt ganz und gar in Schwärmer, Pharisäer und Zöllner auseinander bricht, wenn ein Volk nur noch aus Jugendbewegung des Gefühls, Orthodoxie des Geistes und Arbeiterpolitik des Kampfes zu bestehen scheint, dann ist mehr als die beschiedene Bahn von-nöten. Denn alle die, die solchen Bahnen verfallen, reisst dann das Teilstück des Lebens, durch das sie nur noch führt, wirkungslos hinunter. Die Wirkungslosigkeit der geistigen Welt ist stets ihr Fluch. Sie bringt es nicht fertig, die Welt der Tat zur Mitwirkung zu zwingen. / Dann versiegt der Strom, der von der Kreatur in Bethlehem zum Schauen Gottes, von der letzten Schau zum Wirken in die Welt hinaus einst führte.

Dann bahnt Gott dem Menschen neue Wege. Neue Autoritäten heben sich empor, Denn neue Menschen haben den Weg des Aufganges selbst schauen dürfen. An ihnen ereignet sich wieder die Aufrichtung des Weges und säener Sätionen, der zwischen Geburt und Tod drei Stationen kennt:

L e b e n , L e h r e , W i r k e n .

Knabe - Jüngling - Mann von einem fruchtbaren geistigen Verlauf getragen, sondern er kann nur geistlos, hilflos, sinnlos arbeiten und geschäftig sein, ohne zu wissen, d.h. erscheint / zu haben, was er tut, und daher ohne Vollmacht zu all den Freiheiten und Entschlüssen, die jedes Wirken verlangt.

Zum Teufel geht daher auch die tote Arbeit des Mannes, die nicht aus höchstem Lehen talwärts fließt.

Hier ist die wunde Stelle unseres Daseins. Der einzelne und das Volksganze haben den natürlichen Stationsgang des Lebens eingeüsst. Ihn zu heilen, ist der Inhalt aller Offenbarung. Denn sie will das Gestsz des Lebens nicht aufheben, sondern erfüllen.

Jesus ist wider die empfindsamen Schwärmer in die Welt gekommen. Denn ihm reif aller Gefühlsüberschwang zur Klarheit der Gottesschau. Er ist wider die Pharisäer in die Welt gekommen, denn er gibt seine klare Lehre wirkend preis. Er ist aber auch für die / Stünder in die Welt gekommen. Denn er setzt allen gefühl- und gedankenlosen Weltbetrieb durch ein Wirken aus dem was ihm zu schauen vergönnt war ins Heiligtum. Der Stünder sucht im "Betriebe" das Leben. Der Wirkende weiss, dass der Betrieb nur Tod ist. Er hat gelebt. Dies Leben hat sich verklärt vor seinem Blick. Wendet er den Blick zurück ins Leben, so ist es schon nicht mehr sein Leben, was er nunmehr dort wiederfindet. Aus seinem Leben ist er ausgeschifft, auf fremdem Nachen steuert er in die Welt, d.h. in anderes Leben und das Leben der anderen Menschen zurück, um auch ihr Leben zu vollenden. Das Ende zieht ihn an, das ihm an seinem Leben schon einmal widerfahren ist. Dies Ende wirklich mit allen / Kräften (sich) auszuwirken, ist des Mannes Teil. Beziehungslos quillt junges Leben auf. Bezogen auf den Stern, der über ihn aufging, bestimmt, geschautes zu bewahren, steigt es aus dem lichten Raum des Geistes zurück in die Zeitlichkeit hinunter und hinab.

Mag dieser Weg steil oder sanft bergab führen, es ist immer ein Todespfad. Das Leben verwirkt der Mensch auf diesem Weg. Und dies Verwirken des Lebens, dies Gezogenwerden vom geschautem Ziel, dies, was Cromwell "stückweis sterben" nannte, ist kein ~~n~~"natürliches" Leben, sondern sein Gegenstück: berufenes! Es ist kein einfältig wandeln mit deinem Gotte sondern ein wieder einfältig wandeln, es ist nicht mehr die eigene Antwort an Gott allein, sondern zugleich die Verantwortung für Gott vor den Menschen, ein Ding wovon das Leben in uns nichts weiss noch zu wissen braucht. Verantwortung für Gott vor den Men/schen? Hier eben bauen sich die Gesetze des wirklichen Leben, von denen die christliche Moral nichts weiss, auf. Die Wirkungskreise, die in Menschenköpfe und Menschenherzen ja hineingegründet werden müssen, entnehmen ihre Autorität der göttlichen Vollmacht ihrer Stifter und Stiftenden. Aus dem "Vorleben" wird jedesmal die Autorität ~~der göttlichen~~ eines Wirkenden erneut. Puppen als Amtsträger verwirken jedes Amt. Ein Amt kann lebendig bleiben, solange ein Amtsträger sein "Vorleben" einmünden lässt in sein Amt, solange der Beruf die Schale bleibt, in die sich auch seines Lebens Wahrheit auszuwirken imstande ist.

Autorität ist wirklich Urheberschaft. Denn nichts geschieht, als dass ein Mensch sein Leben erhebt in eine / Bahn, die andere nach ihm auch wandeln dürfen. Wo solche Bahnen Menschen an sich, in sich, nach sich ziehen, da ist Autorität, erhabene Bahnung, wirksam.

Fast kein Mensch verfehlt ganz seines Lebens Bahn. Fast jeder kommt zu irgend einer Wirkung auf beschiedenem Lebenswege. Nur wenn die Welt ganz und gar in Schwärmer, Pharisäer und Zöllner auseinander bricht, wenn ein Volk nur noch aus Jugendbewegung des Gefühls, Orthodoxie des Geistes und Arbeiterpolitik des Kampfes zu bestehen scheint, dann ist mehr als die beschiedene Bahn von-nöten. Denn alle die, die solchen Bahnen verfallen, reisst dann das Teilstück des Lebens, durch das sie nur noch führt, wirkungslos hinunter. Die Wirkungslosigkeit der geistigen Welt ist stets ihr Fluch. Sie bringt es nicht fertig, die Welt der Tat zur Mitwirkung zu zwingen. / Dann versiegt der Strom, der von der Kreatur in Bethlehem zum Schauen Gottes, von der letzten Schau zum Wirken in die Welt hinaus einst führte.

Dann bahnt Gott dem Menschen neue Wege. Neue Autoritäten heben sich empor, Denn neue Menschen haben den Weg des Aufganges selbst schauen dürfen. An ihnen ereignet sich wieder die Aufrichtung des Weges und säener Stationen, der zwischen Geburt und Tod drei Stationen kennt:

L e b e n , L e h r e , W i r k e n .

33

IV.

Und in jeder dieser Stationen herrscht eine andere Ordnung und Verknüpfung. Anderes ist dem Lebenden gestattet, als dem Lehrenden. Jener gehorcht noch Gewalten, die er nicht erwählt; er ist frei von Verantwortung, kann irren, Umwege machen wie es sich gebührt.

Der Lehrende gibt Beispiel. Ihm gilt daher am meisten von der christlichen Moral. Wer andere nachziehen will, der brauche geistige Mittel. Er kann nicht schweifend wie Faust immer strebend sich bemühen, doch auch nicht seine Tat gegen eine See von Plagen gewaltsam zwingen.

34

Der Wirkende vollendet und setzt durch. Er muss dem Reiz, der ihn zu neuen Zielen verführen will, entsagen und beharren wo er steht. Denn "wer fest auf dem Sinne beharrt, dem bildet die Welt sich." Er darf die Mittel, die er braucht, / selbst wählen. Wenn Verschwendung des Jünglings Ehre ist, so kargt der Mann und hält sein Gut zu Rate, da er die Stelle hat, an die's gehört.

Statt einer christlichen Moral erheben sich drei menschliche Gesetze, von denen jedes immer neu, solange wir atmen, Beachtung heischt. Denn wo wir lieben, verschwinden wir, wo wir hoffen, dort säen wir nicht nur wie der, der lehrt und gläubig seine Lehrerpflicht erfüllt, nein wo wir hoffen, da pflanzen wir und pflegen unsern eigenen Wirkungskreis als Garten und mit aller Kunst des Gärtners. In dreix Ordnungen leben wir zugleich, auch wenn sich eine nach der andern erst enthüllt./

37

(.... Siehe unten: "Zum Worte bis bis an den jüngsten Tag.")
Die Liebesgebote lauten anders als die des Glaubens. Die der Hoffnung des Gärtners anders als die des gläubigen Sämanns. Die Ordnung des Wirkens ist die Männerordnung des öffentlichen Lebens, ist das Volksgesetz. Die lautet anders als die Lehre von Mund zu Mund im abgetrennten Gefilde der Gedanken. Und als die Ordnung, die hier gilt. Und anders ist der Kreis der liebende Gemeinde jugendlich verbunden und ohne Zwang gegliedert.

36

Aber deshalb ist jeder dieser Ordnungen der gleiche Ordner vorhergegangen. Und sie werden alle von Gott durchwandelt. Unsere eigene Bahn durch sie hindurch folgt nur den leuchtenden Spuren, /
(§ = 34 Selbst wählen bis an die's gehört.) die er in allen zurückliess.

Nur weil Gott in ihnen allen sich nicht unbezeugt gelassen hat, bringen wir Menschen den Mut auf, uns aus einer Ordnung in die andere hinüberzuwandeln, wenn die Stunde ruft; uns loszuringen aus der göttlichen Umklammerung, mit der uns jede einzelne verwahrt.

37

Was Gott sagt, steht gestaltet vor den Menschen. Die Worte Gottes sind die Menschenbahnen, die seine Kinder wandeln, nicht die Worte nur, die ihr Mund spricht. Der wirkende Mensch wird / zum Worte, das der Schöpfer ins Buch des Lebens eintragen will. Er empfängt den Namen, mit dem er nun von Menschen gelesen, gerufen, verstanden und missverstanden wird bis an den jüngsten Tag.

38

Deshalb nur kann der Mensch einfältig wandeln, weil Gott ihm dies nicht nur nach Menschenwort befohlen hat, sondern namentlich. Denn alles was Gott sagt, sagt er durch Namen, die seine Söhne vor den Menschen tragen müssen, bis ihre Wirksamkeit erlischt. Der Name des Menschen wartet vom ersten Tage darauf, ob Gott aus diesem Leben berufenes und namentliches Leben machen will. Der Name ist Geschenk bei der Geburt, Auszeichnung wenn der Ruf an uns ergeht, Verpflichtung für den Ruferhellten Weg. Der / Name verbindet Leben, Schau und Wirken zu Eines Menschen Wandel. Die Dreifaltigkeit, in der wir stehen, wird Einfalt durch den Namen, den wir führen und der uns führt. - Das Leben Jesu versagt sich dem biographischen Rasonnement. Die Lehre versagt sich den Lehrbücher der Moral. Das Wirken ist der wältlichen Geschichte fremd.

39

Denn seine Geschichte ragt in die Welt aus einer anderen Welt. Sein Schauen floss aus unbegrenztem Streben; sein Leben trug ganz und vollständig Frucht.

Wo immer wir das Buch des Lebens aufschlagen möchten ohne ihn, wo uns das Leben reizt, wies neu und unbefangen sprudelt, da fragen wir / alsbald nach dem Siegel des Lebens, dem Namen, den menschliches Leben tragen soll.

Und den wir inmitten unseres Weges vergassen um des Lebens willen, den Anfänger unseres Glaubens, der wächst uns da, wo wir den Massstab brauchen, den Messer des Lebens, als Vollender unseres Glaubens aus allen Gestalten wieder hervor.

40 Es dauert lange, bis die Sprachen erschlossen werden, dass sie das in eigener Melodie singen können, was durch die Ereignisse vom Himmel her in sie hinein geblasen wird. Es dauert, bis aus dem Atem Gottes die lebendige Seele wird. Luther musste in Coburg an die Wand mit Kreide schreiben: Christus vivit. Das Theologenwort des ~~Xristos~~ wird nicht übersetzt, wenn es Krist geschrieben wird. Christus vivit kann erst übersetzt werden, nach/dem die christliche Form der Lebensbahn uns in Fleisch und Blut übergangen ist. Seitdem wir des Menschen Leben in seine grossen Stationen gegliedert sehen und wissen, dass sein Lauf aus Diesseits in Jenseits und zurück ins Diesseits führt, seitdem kann die Sterbebahn des Jesus von Nazareth als unseres Erlösers deutsch beschrieben werden. Statt "Christus vivit" heisst es

J e s u s w i r k t .

Wohinaus öffnen sich die Flügel des ~~Tores~~
Tores?

Du weisst es .

.

Siehe Das Alter der Kirche, Berlin 1927 Bd. I S. 113 - 140
Eine vor allem an Anfang neugestaltete Fassung. Aber daher sieht man nicht mehr, dass das Stück das Antwort an Franz Rosenzweig ist.

Abgeschrieben am 7. und 8. September 1983 von Lise van der Molen.